

Koczvara als „Conschita Wurschd“

Kabarett Werner Koczvara begeistert mit dem Programm „Für eine Handvoll Trollinger“ in der Essinger Schloss-Scheune.

HERBERT KULLMANN



Werner Koczvara.

Werner Koczvara.

Essingen. Pointenmeister Werner Koczvara aus Schwäbisch Gmünd gab sich in der Essinger Schloss-Scheune die Ehre. Sein Thema: „Für eine Handvoll Trollinger.“ Eine Herausforderung, in schwäbischem Dialekt und Honoratiorendeutsch. Ein Fabulieren von Gott und der Welt, wie es scheint.

Die Schloss-Scheune proppenvoll, die Erwartungen hoch. Nur der Wein war anders, statt des üblichen „La Croix belle“ gab’s württembergischen Trollinger. „Passend zum Programm“, erklärt am Ausschank Anne Schwalbe.

Werner Koczvara bietet indes gleich eine ganze „handvoll Trollinger“. Und wie immer, geht’s auch bei den Trollingern urkomisch zu. Koczvara schlüpft dabei in die Rolle des Chronisten, der sein Dorf samt Trollingern ins Visier nimmt. Ganz nach dem Motto: Schwaben gibt’s allerorten. Mag das Dorf heißen, wie es will.

Koczvara plaudert mit dem Zungenschlag der Gemütlichkeit, aber mit treffenden Pointen. Folgenreich für die Zuhörerschaft, kämpft sie doch mit dauerrinnenden Lachtränen.

Alles findet sich in Trollingen wieder. Darunter eigenartige Dörfler, die bereits früher ihrer Zeit voraus waren. Beispielsweise, wenn Klein-Koczvara Mädchenkleidung tragen musste. Nicht des Gender-Mainstreams wegen, sondern da auf der gleichen Wäscheleine auch die Kleider der Nachbarstochter hingen und öfters verwechselt wurden. Ein Bub im Kleid, da gerät die sexuelle Identität ins Wanken: „I war die Conschita Wurschd von Trollinge!“

Dass die Dorfkinde „verschrumpeltes“ Obst und Gemüse vorgesetzt bekamen, war Folge eines klammen Geldbeutels. Heute mache dies jeden zum Vorzeiveganer. Mit der Moderne kam endlich Strukturhilfe ins Dorf: Ein Krematorium, dessen Abwärme die Öfen der Bäckerei heizte, eine merkwürdige Erlebnisgastronomie und manch anderes, was sich Dorfbürgermeister unter Fortschritt vorstellen. Selbst Atomkraftwerke und unterirdische Hauptbahnhöfe.

Beim Thema Tod kommt der Gevatter sternhagelvoll auf die Bühne, besoffen aus Frust, weil er nicht auf positiven Zuspruch stößt. Die Flüchtlinge nicht zu vergessen, die in Trollingen nach der Regel integriert werden: „Wenn’s sich bwegd, grüßa, wenn’s sich ned bwegd, budzen!“ So einfach kann das Leben sein.